

## **„Aus Worten können Wege werden“**

**- Ausstellungseröffnung am 18. Mai im Paderborner Kreishaus -**

Einleitung von Dipl.-Theologin Monika Krieg

Sehr geehrter Herr stellv. Landrat Janzen,

sehr geehrter Herr Pfarrer Kersting,

liebe Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Kreishauses,

liebe Mitarbeitende der TelefonSeelsorge,

liebe Mitglieder des Kuratoriums,

liebe Gäste, die aus unterschiedlichen Bereichen hier anwesend sind!

Auch ich darf Sie, auch im Namen meiner Kollegin Monika Dinger, zur Eröffnung der Wanderausstellung „Aus Worten können Wege werden“ begrüßen. Die Liste derjenigen, die begrüßt werden, ist lang und zeigt: hier und heute kommenden Menschen zusammen, die aus ganz unterschiedlichen Bezügen stammen und im echten Leben zumindest teilweise nur wenige Berührungspunkte haben.

Tatsächlich ist hier und heute vieles einmalig.

Die Einrichtung TelefonSeelsorge und der Kreis Paderborn finden sich hier zu einer ersten öffentlichen Kooperation zusammen. Die freundlichen Worte von Ihnen, Herrn Janzen, haben schon zu Beginn spüren lassen, dass die TelefonSeelsorge hier willkommen ist.

Auch eine Ausstellungseröffnung gehört nicht zum Kerngeschäft von TelefonSeelsorge; in den 30 Jahren des Bestehens der Paderborner TelefonSeelsorge ist es meines Erachtens erst das zweite Mal, dass wir ein solches Projekt durchführen. Und dann ist auch die Ausstellung selbst ein Novum: sie präsentiert TelefonSeelsorge wie sie noch nie dargestellt wurde, nämlich über das Medium der Fotografie.

Und schließlich ist dies eine der seltenen Gelegenheiten, in dem sich TelefonSeelsorge selbst in einen öffentlichen Raum begibt. Üblicherweise vermeiden wir ihn - zur Wahrung der Niedrigschwelligkeit und Anonymität unseres Angebots. Heute ist eine solche Gelegenheit, auch hier in der Öffentlichkeit sichtbar zu werden. Wir freuen uns sehr, dass uns der

Kreis Paderborn dies ermöglicht und der Ausstellung durch die Eröffnung durch den stellvertretenden Landrat, Herrn Janzen, öffentliches und auch politisches Gewicht verleiht!

Denn trotz ihres verborgenen Dienstes fügt sich die TelefonSeelsorge ein in das Gemeinwesen, vor allem in das psychosoziale Beratungsnetz im heimischen Raum. Im vergangenen Jahr, dem Jahr des 30-jährigen Bestehens unserer Stelle, haben wir durch eine öffentliche Kinoveranstaltung mit dem Film „Shutter Island“ und einen Vortrag der Journalistin Sabine Sabine Bode versucht, versucht, diese Zugehörigkeit in die heimische Beratungslandschaft zum Ausdruck zu bringen. Die beiden Veranstaltungen standen für die Themen psychischer Erkrankung sowie für die lebensgeschichtlichen Auswirkungen frühkindlicher Traumatisierungen am Beispiel der Kriegsgeneration. Beides spielt in den Kontakten mit Ratsuchenden immer wieder eine große Rolle.

Die Foto-Ausstellung „Aus Worten können Wege werden“ schafft nun einen ganz anderen Zugang zur TelefonSeelsorge. Ungewöhnlich vielleicht in erster Linie deshalb, weil man sich durchaus fragen kann, wie Bilder und Fotos etwas von einer Institution abbilden sollen, bei der es in erster Linie auf das Hören, Sprechen und Einfühlen ankommt.

Das haben sich die Initiatoren dieser Ausstellung vermutlich auch gedacht, als sie auf die Idee kamen, anlässlich des 20-jährigen Bestehens der Internet-Seelsorge der TS im Jahr 2015 in Zusammenarbeit mit einer Fotozeitschrift einen Fotowettbewerb auszuloben. Trotz ihrer Überzeugung, dass durch Fotos Auftrag und Dienst der TelefonSeelsorge vermittelt werden können, war ihnen bewusst, dass allein die Bezeichnung „TelefonSeelsorge“ vermutlich nur wenige interessierte Fotografen gewonnen hätte. Darum haben sie bei der Ausschreibung gleich vier Kategorien vorgegeben, zu denen Hobbyfotografen - also im guten Sinn Amateure, „Liebhaber“ - Bilder einsenden konnten. Dass tatsächlich 450 Beiträge auf diesem Wege eingegangen sind, hat uns selbst überrascht. 40 Fotos davon wurden nominiert und fanden Eingang in die Wanderausstellung. Fast alle von ihnen werden nun für fast fünf Wochen hier im Kreishaus präsentiert.

Die vier genannten Kategorien fungieren dabei quasi als Überschriften und gliedern die Ausstellung. Sie heißen „Nachtlicht“ und „abgrundtief“, „weit weg und ganz nah“. Aber auch die Kategorie „Freudensprünge“ ist darunter, die man vielleicht bei einer Krisen-Einrichtung wie der unseren nicht erwartet.

Dennoch: in den rund 30 Beratungskontakten pro Tag kommen all diese Kategorien zur Sprache:

- die abgrundtiefe Verzweiflung und Ausweglosigkeit von Menschen, die keinen Sinn mehr im Leben sehen;
- die Nacht, in der die inneren Dämonen erwachen und Menschen in ihren Ängsten nicht zur Ruhe finden lassen;
- die Beziehungslosigkeit und Sprachlosigkeit zwischen Menschen, die zu Einsamkeit führen, auch wenn sie vielleicht in einer Partnerschaft oder Familie leben: weit weg – ganz nah.  
Doch es gibt auch die reale Isolation: laut unserer Statistik sind mehr als 50% der erwachsenen Anrufenden alleinlebend.
- die Freude und Dankbarkeit, wenn doch etwas gelungen ist, ein kleiner Schritt wieder zurück ins Leben, das Wiederentdecken von verschüttet geglaubten Ressourcen – Freudensprünge.

TelefonSeelsorge hat mit dem ganzen Leben zu tun, mit Freud und Leid, mit seiner Kraft und seiner Fragilität, dem Zweifel und der Sicherheit. Sie ist eine Generalistin für alle Lebensthemen. Sie erfüllt ihren Dienst auf eine andere Weise, als es in den Einrichtungen für physische und psychische Gesundheit geschieht; anders aber auch, als es in Kirchengemeinden möglich ist. Bei uns steht genau der Mensch im Mittelpunkt, der gerade anruft, dessen Mail vorliegt oder der einen unserer Chats aufsucht - dieser konkrete Mensch, mit seinen gegenwärtigen Befindlichkeiten und Anliegen. Wir achten nicht auf Therapieziele, nicht auf Krankenkassenverordnungen und wir sind auch nicht der Taktung ausgeliefert, von dem sich auch der gemeindlich-kirchliche Betrieb oft nicht lösen kann.

TelefonSeelsorge bietet Gegenwärtigkeit - einen Gesprächsraum für die Gegenwart. Und jeder Kontakt ist quasi eine Moment-Aufnahme, ein Ausschnitt des Lebens in all seinen Facetten.

Solche Momentaufnahmen finden sich in den Bildern dieser Ausstellung:

- Der Mensch, der auf einem Seil balanciert (Titel: das Leben ist ein Balanceakt) – hat er ein Netz, das ihn auffängt?
- das Kind, dessen Haut mit tiefen Stichen genäht ist;
- das Bild mit dem Titel „Es gibt immer einen Ausweg“ und bei dem man sich fragt: aber welchen? – denn auf dem Foto selbst ist nicht zu erkennen, ob es überhaupt einen Weg gibt

- die Unmöglichkeit, miteinander wirklich in Kontakt zu sein, in tragfähigen und bereichernden Beziehungen zu leben - und sei die Sehnsucht danach noch so groß (wie bei dem Foto „Scheidings-Wand“, das wir für die Einladung ausgesucht haben)
- die Bedeutung der Medien im Zusammenleben – helfen diese wirklich dabei, Beziehungen herzustellen oder täuschen sie sie lediglich vor?
- Die Einsamkeit der Nacht
- Der Leuchtturm, der signalisiert: hier erreichst du festen Boden;
- das Gebetbuch/ die Bibel, deren Goldschnitt tröstlich und warm leuchtet;
- die Lebensfreude von Erwachsenen und Kindern...

Die Fotos dieser Ausstellung zielen direkt auf die Emotion der Betrachtenden und sie erreichen eine Beziehung zu den abgebildeten Motiven und Szenen. Sie be-bildern das, was TelefonSeelsorge tags und nachts tut und was sie bewirkt. Und ergänzen damit das, was eine Stelle wie die unsere natürlich auch leisten muss: Faktenwissen und sachliche Informationen etwa in Form von Jahresbericht und Statistik.

Die Fotos sind subjektiv in der Auswahl und in den fotografischen Mitteln. Sie sind unterschiedlich zugänglich. Manche sind eindeutiger als andere, manche geben Rätsel auf und auch der hinzugefügte Titel hilft da gelegentlich nicht weiter. Sie sind verstörend und beklemmend, tröstlich und beruhigend, erstaunlich und ungewöhnlich, manchmal augenzwinkernd, manchmal vorhersehbar. Eins aber sind sie nicht: plakativ, harmonisierend und billig verträöstend. Sie geben zwar eine Perspektive vor, halten die Deutung aber offen, lassen es zu, dass jeder Betrachter seine eigene Interpretation entwickelt. Dieser Offenheit entspricht der Titel der Ausstellung „Aus Worten können Wege werden“. Nicht in jeder Begegnung mit Ratsuchenden gibt es ein „happy end“. Häufig bleiben Fragen offen, kann nicht alles besprochen werden, gibt es Zweifel, Besorgnisse, Bedenken oder Widerstände. Dessen sind wir uns als Institution sehr bewusst. Für die *Möglichkeit* eines „Cafe Sorgenfrei“ – so der Titel eines Bildes – setzen wir uns dennoch ein.

Wir würden uns freuen, wenn möglichst viele Besucherinnen und Besucher von diesem Geist der TelefonSeelsorge durch diese Ausstellung mehr erfahren können. Sie, die Anwesenden, können sich gleich schon auf ihre persönliche Entdeckungsreise begeben...